



Wiesbadener Zeitung

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR
DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatlich RM. 2.—, vierteljährlich RM. 5.—, halbjährlich RM. 10.—, jährlich RM. 20.— (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr, zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Eine nahezu unmöglich erscheinende Leistung

Sardinien und Korsika: Ein unvergängliches Ehrenblatt in der Geschichte der deutschen Wehrmacht

Berlin, 8. Oktober (Zuntmeldung). Nach dem Verrat Badoglio beschloß die deutsche Führung die Räumung der Inseln Sardinien und Korsika und erteilte unverzüglich die notwendigen Befehle. Eine ordnungsgemäße Räumung war außerordentlich schwierig; denn einmal war der notwendige Schiffsraum für eine Rückführung der deutschen Truppen und deren Waffen und Gerät auf das Festland äußerst knapp und ferner hatte die britisch-nordamerikanische Flotte die Seeherrenschaft in den Gewässern der Inseln. Außerdem zeigte die italienische Besatzung der Inseln eine sich feigende feindliche Haltung und hatte zudem noch die Unterstützung der Anglo-Amerikaner angefordert.

Trotz ständiger Bedrohung durch britisch-nordamerikanische und badogliobesetzte See- und Luftstreitkräfte gelang es jedoch der deutschen Kriegsmarine, in neun Tagen die gesamte deutsche Besatzung Sardiniens mit ihrem gesamten Gerät und allen Waffen, mit umfangreichem Wehrmachtgut und ihren Fahrzeugen nach Korsika über die fast zwanzig Kilometer breite Straße von Bonifacio überzuführen.

Schwache deutsche Sicherungen hatten das Uebersehen, das außerdem durch Luftwaffenverbände abgedeckt wurde, gesichert. An deren Abziehungen folgte in weitem Abstand zögernd ein Teil Badoglio-Truppen. Erst bei der Einschiffung lösten sie den zweifelhaften Mut, das Feuer auf die letzten deutschen Soldaten zu eröffnen. Trotzdem gelang es auch diesen noch, die Insel zu verlassen, so daß der Wehrmachtbericht vom 30. September die völlige Räumung Sardiniens melden konnte.

Da geradezu groteske, jeder soldatischen Ehrfurchung hohnsprechende Verhalten der Badoglio-Truppen gegenüber unseren Nachtruppen verdient festgehalten zu werden als Beispiel für die schändliche Gefinnung der von Freund und Feind gleichermaßen verachteten Verräterclique.

Auf Korsika hatten harte Teile der italienischen Besatzung mit gaulistischen Freischärlern gemeinsame Sache gemacht und die Feindseligkeiten gegen die schwachen, im Norden stehenden deutschen Einheiten, meist Verlorene, begonnen. Im Süden der Insel dagegen, wo eine SS-Brigade die Sicherung der forschigen Küste gegen feindliche Landungen übernommen hatte, war das Land fest in deutscher Hand, so daß dem Uebersehen unserer Sardinienverbände kein Widerstand entgegengelegt werden konnte. Während dieses Uebersehens in vollem Gange war, kämpfte sich die SS-Sturmbrigade die an der Ostküste Korzikas entlanglaufende wichtige Marschstraße über Portoveccio-Borgo nach Bastia, den für den Abtransport zum Festland wichtigsten Hafen, frei. In Bastia hatten Badoglio-Truppen Hafen und Stadt besetzt und verteidigten sie mit gaulistischen Banden.

Am 15. September war Bastia nach einem kurzen heftigen Kampf in deutscher Hand. Am 16. September begann bereits der Ueberseeverkehr von Bastia zum Festland. Von Flugplätzen im Nordteil der Insel und aus dem Hafen Bastia überführten Transportverbände der Luftwaffe und der Kriegsmarine Mannschaften und Gerät nach dem Festland. Zu gleicher Zeit kämpften auf der Insel einige Kampfgruppen gegen gaulistische Banden, Badoglio-Truppen und andere kleinere Einheiten, die der Feind an der Westküste Korzikas an Land gebracht hatte. Auf der Küstenstraße im Osten der Insel ging inzwischen der Abmarsch der deutschen Verbände in den Raum Bastia-Borgo planmäßig vonstatten. Versuche des Feindes, in Ajaccio an der forschigen Westküste Flugstützpunkte und einen Ausgangshafen für leichte Seestreitkräfte zu errichten, wurden durch sofort einwirkende schwere Angriffe der Luftwaffe verhindert. Dabei gelang es, einen Zerstörer sowie ein großes Landungsschiff von 3000 BRT zu versenken und die Verladeeinrichtungen des Hafens unbrauchbar zu machen.

Der Abtransport der deutschen Truppen aus dem Süden Korzikas war inzwischen soweit abgeschlossen, daß am 21. September der Hafen Bonifacio an der Südspitze der Insel und am 24. September auch Portoveccio geräumt werden konnten. In beiden Häfen wurden zuvor alle kriegswichtigen Einrichtungen gründlich zerstört und zwei in Bonifacio liegende italienische Unterseeboote versenkt. In den nächsten Tagen — bis zum 29. September — wurden nach und nach die deutschen Truppen auf eine Linie zurückgenommen, die Borgo und Bastia im nördlichsten Teil der Insel knapp umschließt. Gegen die Linie unternahm der Feind, der inzwischen durch Marokkaner-Bataillone des französischen Generals de Gaulle und nordamerikanische Seestreitkräfte verstärkt worden war, zahlreiche Angriffe, die nach oft heftigen Kämpfen blutig scheiterten.

Der deutsche Wehrmachtbefehlshaber auf Korsika, Generalleutnant von Senger und Etterlin,

führte die Verteidigung der Nordspitze der Insel mit ganz schwachen Kräften und ließ währenddessen die Masse der Korzika- und Sardinienverbände abziehen. Durch immer wiederholte Vorstöße kleinerer Stoßtrupps, durch sofort einwirkende Gegenangriffe und durch Zusammenfassung des Feuers aller Waffen vermochte er die feindliche Angriffskraft zu verzerren und den uneinheitlich angreifenden feindlichen Truppen immer wieder schwere Schläge zu versetzen.

Kriegsmarine und Luftwaffe hatten inzwischen trotz schwierigster Wetterbedingungen, zeitweiligen hohen Seegangs, Sturm und Nebel den Rücktransport der deutschen Truppen unermüdlich fortgesetzt. Dabei flogen nicht nur die Flugzeugführer ihre Transportmaschinen am Tage mehrfach hin und zurück, sondern auch die Besatzungen der Transportfahrzeuge der Kriegsmarine vollbrachten Leistungen, die die Grenze des Möglichen erreichten. Sie legten oft mehrere Tage hindurch pausenlos die 120 Kilometer lange Strecke von Korsika zum Festland hin und her zurück.

Rücksichtsloser persönlicher Einsatz der Offiziere und Mannschaften war miteinwirkend für das Gelingen der Rückführung der Inselverbände. Sicherungstreitkräfte der Kriegsmarine, Jagd- und Zerstörerverbände der Luftwaffe und Land- und Seeluft leisteten bis zum Letzten ein und schützten die Ueberseebewegungen so dicht ab, daß die letzten feindlichen Fliegerkräfte, die immer wieder die Schiffe und Hafeneinrichtungen anzugreifen versuchten, und die zahlreichen britischen Unterseeboote nicht zu nennenswerten Erfolgen kamen. Die geringen Verluste unserer Verbände — bei den gesamten Bewegungen nur 250 Tote und Vermisste, 25 Transportflugzeuge, einige Jagdflugzeuge und Fahrzeuge der Kriegsmarine — sind ein Erfolg des unermüdbaren und aufopferungsvollen Einsatzes der beteiligten Seestreitkräfte, Zäger und Zerstörerverbände.

Auch den letzten deutschen Nachhuten gelang es dank der vorbildlichen Führung und der hervorragenden Organisation des Abtransportes, die Verladestellen zu erreichen, die wenigen für die letzte Kampfführung an Land notwendigen Kraftfahrzeuge zu vernichten, die Hafeneinrichtungen zu zerstören und die Insel zu verlassen, ehe der Feind nachdrängen konnte.

Die Unfähigkeit der Briten und Nordamerikaner sowie ihrer Trabanten, die deutschen Maßnahmen zu verhindern oder wenigstens wirksam zu stören, zeigt, wie beschränkt ihre Mittel sind, nicht zuletzt auch ihr geringes Anpassungsvermögen an die Gegebenheiten der Lage. Demgegenüber hat die deutsche Führung im Rahmen ihrer zielklaren Gesamtstrategie durch überlegene, wagemutige Führung, durch fühne Entschlossenheit und rücksichtslosen persönlichen Einsatz ihrer Soldaten mit der Rückführung der Sardinien- und Korzika-Verbände eine Operation erfolgreich zum Abschluß gebracht, die bei Betrachtung der zur Verfügung stehenden Mittel und der durch den Verrat veränderten Lage fast unmöglich erschien.

Tapfer und entschlossen

Unsere Frauen in der Bewährung

NSG. In der Schreckensnacht, die unsere Wohngebiete heimlich, waren allenhalben auch unsere Frauen auf dem Poßen. Man brauchte nicht erst zu warten, bis die Entwarnungssirenen ertönten. Bereits vorher fanden sie ruhig und selbst in ihrem brennenden Heim, löschten, räumten und reiteten, was zu retten war. Es ist keine Phrase, auch in Bezug auf sie von stillem Heldentum zu sprechen, das sich allenhalben offenbart. Ob es nun Frauen und Mütter, Luftwaffenbesatzungen, DMM-Schwester oder sonstige Berufstätigen waren, — nirgends waren sie müßig. Überall legten sie mit Hand an und erwiesen sich als ein starkes, tätiges und nicht zu brechendes Element unserer Heimat, die so plötzlich Front geworden war.

Vom jüngsten BDM-Mädel bis zur Greisin halfen sie, — jede, so weit sie es vermochte, und wie es ihre vom Gebot der Stunde diktierte Aufgabe vordrängte. Manche verbrannten Hand und manche schmerzhaft Wunde, die man heute in den Straßen der Stadt sieht, sind nur ein kleiner Beweis des insgesamt in der Schreckensnacht Geleisteten. Und noch am nächsten Morgen konnte man sie sehen, wie sie in ihren immer noch brennenden Häusern am Werke waren.

„Mindestforderung“ der Bolschewisten

Völlige Versklavung Europas in Etappen

IPS. In der Öffentlichkeit der feindlichen Länder ist gegenwärtig viel die Rede von einer bevorstehenden Konferenz der Außenminister der USA, der Sowjetunion und Englands, auf der einige noch nicht ganz geklärte politische Fragen erörtert werden sollen. Nun ist es zwar kein Geheimnis, daß die beiden platonischen Mächte seit langem ein Europa ohne weiteres den Bolschewiken zum Fraß hinsuwürfen. Es handelt sich offenbar nur darum, welche Gegenstände an anderen Punkten sie dafür eintauschen können. Eine amerikanische Agentur glaubt in der Lage zu sein, die mutmaßlichen Mindestforderungen, die die Sowjetunion auf dieser Konferenz in Moskau zu stellen gedenkt, mitzuteilen. Danach verlange die Sowjetunion erstens die Eingliederung der baltischen Staaten als Teil der Sowjetunion, zweitens Ostpolen bis zur sogenannten Curzon-Linie, drittens Belarussien, viertens das finnische Gebiet, das die Bolschewiken ursprünglich von Finnland vor dem Winterkrieg 1939 geordert haben, und fünftens vollständigen Einfluß auf „freundschaftlich gesinnte“, jedoch nicht notwendigerweise kommunistische Regierungen in Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien (!) und Iran.

Am gleich bei dem letzten zu bleiben: dieser Punkt 5 bringt klar zum Ausdruck, daß es sich bei den ersten

vier Punkten, wie ja auch deutlich festzustellen worden ist, nur um Mindestforderungen handelt. Denn mit Hilfe der sogenannten freundschaftlich gesinnten Regierungen in den Balkanstaaten ist für die aggressive Politik der Sowjetunion in jedem Augenblick die Möglichkeit gegeben, den Hebel für eine weitere Expansion auszuhebeln. Es ist selbstverständlich, daß die Bolschewiken danach trachten, ihren Einfluß in der Richtung nach dem Mittelmeer hin auszudehnen. Sie haben es jetzt geschafft, bei den politischen und militärischen Entscheidungen, die im Mittelmeerraum getroffen werden, ein ausschlaggebendes Wort mitzureden. Infolgedessen ist es völlig klar, daß sie nicht darauf verzichten, eine Landbrücke nach dem Mittelmeer herzustellen. Ganz nebenbei braucht nur daran erinnert zu werden, daß Moskau ja schon anlässlich der letzten Molotow-Reise nach Berlin auch Stützpunkte an den Dardanellen verlangt hat, und es ist deshalb nicht uninteressant, wenn jetzt die „Tribüne der Lausanne“ darauf aufmerksam macht, daß die Bolschewiken im gegenwärtigen Augenblick oder gar nach einem etwaigen Siege in ihren Forderungen keineswegs maßvoller sein werden als im Jahre 1941. Hieraus geht ebenfalls hervor, daß man sich in Moskau aus agitatorischen Gründen zunächst mit der Formulierung eines Mindestprogramms begnügt und daß die Verhandlungspartner in Moskau Krenin sich mit einem Augenblicksüberdauern darüber einigen werden, daß der bolschewistische Einfluß in Europa praktisch unumkehrbar wird.

Wir haben von jeder darauf hingewiesen, daß die angeblichen Gesenke zwischen Moskau und den platonischen Staaten höchstens taktischer Natur sind, daß es sich höchstens um die Frage handelt, ob die Zugeständnisse, die London und Washington an Moskau gemacht haben, schon jetzt in ihrem ganzen Umfang der Weltöffentlichkeit bekannt werden sollen. Da man offenbar in einem solchen Falle Rückwirkungen in den eigenen Ländern befürchtet, die Koolenwelt im Hinblick auf die bevorstehende Wahlkampagne unpopulär wären, wird wahrscheinlich der ganze Umfang des Verrates der angellischen Mächte an Europa auch nach der bevorstehenden Konferenz von den Beteiligten noch nicht zugegeben werden.

Ministerpräsident Salazar empfing am Mittwoch den japanischen Gesandten, mit dem er eine längere Besprechung führte.

Wofür England heute kämpft

Von Walter Aßmus

Es besteht heute keinerlei Unklarheit mehr darüber, daß Dänzig für die Engländer nur ein Kriegssortwand war und daß sich ihr Kampf auch gar nicht einmal gegen die bösen „Nazis“ richtet, wenn das auch eine, vom englischen Standpunkt gesehen, gute Parole für das Judentum war, sondern daß der englische Kampf die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes und, das heißt die Aufrechterhaltung der Schiedsrichtertolle Englands, in Europa zum Ziele hatte. Die englische Zeitschrift „Nineteenth-Century“ hat sich mehrfach zu diesem Problem geäußert und in verschiedenen Artikeln gar keinen Zweifel daran gelassen, daß Deutschlands politisches System für England eine Frage zweiter Ordnung ist. Wir sind nicht in den Krieg hineingekommen, so schrieb diese Zeitschrift, „weil die Deutschen sich ein für uns widerwärtiges politisches System zugelegt haben, sondern weil sie durch ihren Angriff auf Polen das Gleichgewicht der Kräfte in Europa störten und dadurch unsere Inselangelegenheiten bedrohten.“ In einem späteren Artikel hat die gleiche Zeitschrift dann auch noch eingestanden, daß von einer Bedrohung Englands eigentlich überhaupt nicht die Rede sein konnte, sondern daß Hitler bereit gewesen sei, die Welt mit den Engländern zu teilen. Im Septemberheft, in dem sich diese Darstellung findet, heißt es dann weiterhin:

Kriegsartikel 11

Es ist ein alter Trick der politischen Kriegführung, ein Volk von seiner Regierung zu trennen, um es führungs- und damit wehrlos zu machen. Dieser Trick wäre, wenn er bei uns gelänge, das einzige Mittel, mit dem der Gegner uns überwinden könnte. Wer auf diese feindliche Kriegsliste hereinfällt, ist entweder ein Dummkopf oder ein Verräter. Er gefährdet die Pfänder unseres Sieges, für die unsere Soldaten ihr Leben einsetzen und für die unsere Helden den Tod erlitten haben. Er fällt durch seine Treulosigkeit der kämpfenden Front in den Rücken. Seine Strafe ist hart genug, um ihn dafür zur Rechenschaft zu ziehen.

Dr. Goebbels

„Vieher ein despotisch regiertes Deutschland, das nicht zu stark ist, als ein zu starkes liberales.“ Damit wird also noch einmal der Grundgedanke verteidigt, daß Deutschland, ganz gleich, wer es auch regiert, nicht zu stark sein darf, da es für England darauf ankommt, die Geschichte der europäischen Völker maßgebend zu beeinflussen.

Von diesen Feststellungen muß man ausgehen, wenn man erkennen will, wie weit sich England heute diesem Ideal genähert oder von seinem Ziel entfernt hat. Es ist unübersehbar zu erkennen, daß London heute sein ursprüngliches Kriegsziel hat aufgeben müssen. Die Ansprüche und Forderungen des sowjetischen Bundesgenossen sind in außerordentlichem Umfange gewachsen, und England hat sich immer wieder bereit erklärt, diesen Forderungen zu entsprechen. Es ist immer weiter vor Moskau zurückgewichen, dem es zunächst nur kleine Teile Europas auszuliefern gedachte, dem es aber heute längst ganz Europa versprochen hat. Es hat einmal eine Zeit gegeben, in der die „Times“ beispielsweise sich für einen Bloß der kleinen Staaten begeisterte, Staaten, die an der sowjetischen Grenze entstehen sollten. Man hat in London auch weiterhin die Emigrantengierungen eine ganze Zeit hindurch mit Wohlwollen behandelt, weil man glaubte, sich ihrer eines Tages bedienen zu können. Auf ein Stützungen Moskaus hat man alle Pläne eines Staatenbunds in Europa fallen lassen, und man ist auf Ermahnungen des bolschewistischen Bundesgenossen auch sehr nachdrücklich von den Emigrantengierungen abgerückt. Am stärksten haben das die Polen zu spüren bekommen, dessen sogenannter Ministerpräsident Sikorski den Engländern derart unbehaglich geworden war, daß er durch den Secret Service beilegt wurde. Aber auch in Washington spielen die Emigranten heute keinerlei Rolle mehr. Der Pressesekretär Wilsons im ersten Weltkrieg hat sie unlängst „die armen Verwandten der Alliierten“ genannt und darauf hingewiesen, daß sich die amtlichen Washingtoner Stellen kaum noch um diese Schattenregierungen kümmern. Das offizielle Nordamerika ist ja auch sehr deutlich von allen Plänen, an der Westgrenze der Sowjetunion „Pufferstaaten“ zu errichten, abgerückt und hat gleich London ausbrüchlich bekundet, daß alle diese Pläne sich vielmehr mit der Sowjetunion verhandeln müßten. Auf der gleichen Linie liegt der Ratsschlag des Londoner „Economist“, einen alliierten Rat für öst- und mittlereuropäische Fragen zu schaffen, dessen Zweck es sein soll, „politische Rinnen wegzuräumen, die

Hulls „Weltfriedensplan“

as. Berlin, 8. Oktober. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Während die Sowjets auf der bevorstehenden Dreierkonferenz, die bezeichneterweise in Moskau stattfinden wird, sehr umfangreiche territoriale Forderungen vorbringen werden, wie wir schon kurz berichteten, bringt der amerikanische Außenminister Hull nach Washingtoner Angaben einen Nachkriegsplan mit, dessen letztes Ziel es ist, die ganze Welt den Platonen und Bolschewiken auszuliefern. Er will nämlich einen Weltfriedensplan vorlegen, in dem ein bezeichnendes Abkommen vorgegeben ist, wonach Rechtsvorteile zwischen verschiedenen Ländern einem internationalen Gericht — selbstverständlich anglo-amerikanisch-sowjetischen Charakter — vorgelegt werden sollen. Das sind Ideen, die in den USA, immer wieder auftauchen — auch die Pläne für eine internationale Polizei, die von den USA, den Sowjets und den Engländern zu stellen ist, gehören dazu — und durch die das Judentum sich die Welt Herrschaft sichern möchte. Auch durch solche Pläne wird das deutsche Schwert einen Strich machen.

„Verbrecherischer Zerstörungswille“

Amlicher französischer Bericht über die Terrorangriffe

Paris, 8. Oktober. Eine französische Kommission, die von der Regierung beauftragt worden war, eine Untersuchung über die Bombardierung von Nantes und Montluçon und die umliegenden Landgemeinden durch anglo-amerikanische Flugzeuge durchzuführen, gibt jetzt ihren Bericht heraus, in dem es heißt:

„Die Bombardierung von Montluçon ist ein weiterer Beweis für die wilde Angriffsart anglo-amerikanischer Flieger auf zivile Objekte. Ihre Gesamtangriffe erweist sich dadurch, daß 25 Kilometer rund um Montluçon Bauernhöfe zerstört und kleine Dörfer dem Erdboden vollkommen gleichgemacht wurden. Die Untersuchung ergab, daß die Bomben mit Absicht auf alle Bauernhöfe, Weiler und kleinen Ortschaften bis zu einer Entfernung von 25 Kilometer nordwestlich von Montluçon geworfen wurden. Jeder durch die Flieger bedachte Flecken erhielt einige Sprengbomben, laufende kleiner Brandbomben und einige Phosphorbomben. Brände brachen aus, Menschen kamen um, Tiere verbrannten. Auf diese Weise wurden 30 Orte zerstört oder in Brand gesetzt. Die Flieger können nicht die Entschuldigung gebrauchen, ihre Bomben im Notwehr gelöst zu haben. Sie können nicht behaupten, sich geirrt zu haben, denn es gibt keinen Vergleich zwischen einem Bauernhof und einer Fabrik. Es scheint, daß die Flieger nach ihrem Flug über Montluçon sich damit „amüsieren“ wollten, ihre Munition auf die kleineren Ortschaften abzuladen.“

„Aus der Bombardierung des flachen Landes“, so schließt der Bericht, „ergibt sich wieder einmal der verbrecherische Zerstörungswille der Anglo-Amerikaner.“

auf dem Wege der Westwärtsbewegung der Bolschewisten liegen". Es ergibt sich also immer wieder das gleiche Bild: die in Ost- und Mitteleuropa lebenden Völker werden von England und den USA, den Sowjets ausgeliefert. Die Zeiten, in denen England einmal diesen Völkern „Garantien" gab, sind längst dahin.

Heute sieht sich England genötigt, den Bolschewisten nicht nur in Europa den Weg freizugeben, sondern auch im Mittelmeer. Es ist nicht ohne Ironie, daß gerade in dem Augenblick, in dem die Engländer dank dem Verrat des Hauses Savoyen und des Marschalls Badoglio den italienischen Gegner im Mittelmeer ausschalteten, sie sich mit den Ansprüchen der Sowjets auseinandersetzen müssen. Wir haben es ja heute tatsächlich mit einem politischen Durchbruch der Bolschewisten durch die Dardanellen in das Mittelmeer zu tun, der bisher ohne Vorgang ist, wenn auch der spanische Bürgerkrieg immerhin schon ein Vorzeichen dafür war, was sich heute im Mittelmeer vollziehen wird. Praktisch liegen die Dinge bereits so, daß London im Mittelmeer nichts mehr ohne Zustimmung Moskaus unternehmen kann. Es hat die berühmte Mittelmeerkommission hinnehmen müssen, in der der berühmte Bolschewist, Dimitroff, in die ägyptische Hauptstadt entsandt. England muß aber auch feststellen, daß die Sowjets sich in zunehmendem Maße für alles interessieren, was in dem besetzten Italien vor sich geht, und daß sie auch hier sehr nachdrücklich mit ihren Forderungen hervortreten. Auf die Rolle der Bolschewisten in Nordafrika braucht in diesem Zusammenhang kaum besonders hingewiesen zu werden.

Heute schon ist also festzustellen, daß England unter gar keinen Umständen sein Kriegsziel zu erreichen vermag. Es hat durch den Krieg schon jetzt an Macht und Ansehen sehr stark verloren. Dafür bedarf es heute kaum besonderer Hinweise, liegt doch London selbst darüber, daß die Dominien nicht mehr Schuldner des Mutterlandes sind, sondern Gläubiger, und beobachtet es doch mit zunehmender Nervosität die Tendenz Kanadas, Australiens und Neuseelands, sich aus dem Empire-Verband herauszulösen und den USA anzuschließen, die England schon jetzt mehrfach übertrumpfen haben. Es ist klar, daß bei der kommenden Neuordnung Europas nach den Plänen Deutschlands jeder raumfremde Einfluss verschwinden wird, daß also England keinerlei Einwirkungsmöglichkeiten mehr auf unserem Kontinent haben wird. Politisch ist also der Krieg für England verloren, daran können auch alle großen Reden Churchill nichts ändern, und es kann daran auch die Tatsache nichts ändern, daß England heute noch militärische Wuchsmittel einsetzt und sich gelegentlich den Anschein gibt, als ob es für die Ziele kämpfe, für die es tatsächlich in den Krieg zog, während es in Wirklichkeit nur noch um das „Ueberleben" kämpft. Aus alledem ergibt sich aber auch immer wieder, daß die Zukunft Europas nur durch die Armeen des Großdeutschen Reiches und seiner Verbündeten gesichert werden kann.

Der OKW.-Bericht von heute

Lebhaftes Kampftätigkeit an der Ostfront

Panzerangriffe an der Süditalienfront abgewiesen - Nächtliche Luftangriffe auf London und Norwich

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Okt. (Zusammenfassung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der gesamten Ostfront wird lebhaftes örtliches Kampftätigkeit gemeldet, die in einigen Abschnitten zu größerer Stärke answacht. Im Kampfraum südlich Weißrussische Luft wurde auch gestern erbittert gekämpft. Die Sowjets versuchten mit Schlachtfliegerunterstützung einen am Vortag erzielten östlichen Einbruch zu erweitern. Deutsche Gegenmaßnahmen sind eingeleitet.

Starke Kampf- und Nachkämpfungsverbände der deutschen Luftwaffe griffen den ganzen Tag über wirksam in die schweren Abwehrkämpfe ein.

Die 7. Panzerdivision unter dem Kommando des Generalmajors von Manteuffel hat sich in den Kämpfen am mittleren Dnepr in schneidenden Angriffen und zudem Anstößen ruhmvoll bewährt. In Süditalien wurden im Volturno-Abschnitt mehrere feindliche Panzerangriffe abge-

wiesen. Im südlichen Apennin nahmen die Kämpfe an Heftigkeit zu. Nach erbittertem Ringen wurden die Versuche harter britischer Kräfte, bei Termoli den linken Flügel unserer Front einzubringen und zu umfassen, vereitelt.

Im östlichen Mittelmeer erzielten deutsche Sturzkampfflugzeuge Bombentreffer auf zwei feindlichen Kreuzern und bombardierten nachfolgend Küstenstellungen eines feindlichen Insektenschiffes.

Britische Fliegerkräfte warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte im Gebiet der Deutschen Bucht und führten unter Verletzung schwedischer Hoheitsgebiete Terrorangriffe gegen Orte im südwestdeutschen Raum. Vor allem in Stuttgart entstanden größere Schäden. Neun feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 8. Oktober London und Norwich an und verursachten in beiden Städten ausgedehnte Brände.

Ostasiensorgen der Anglo-Amerikaner

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

aa. Berlin, 8. Oktober. Der „Daily Express" stellt in einem aus Neu Delhi kommenden Sonderbericht fest, daß Wavell, der neue Vizekönig von Indien, und Mountbatten, der neue Oberkommandierende in Südostasien, vor der „großen Aufgabe ihres Lebens" stünden. Damit weist das Blatt in bemerkenswerter Weise auf den sonst in England üblichen optimistischen Darstellungen ab, nach denen der Krieg in Ostasien mit der Ernennung Mountbattens eigentlich schon so gut wie gewonnen sei. Man spricht nämlich sonst gern davon, daß sich Japan gegenwärtig in der Defensive befinde und daß starke englische und amerikanische Verbände zur Offensive bereitstünden. Auch der englische Innenminister Morrison hat es für nötig erachtet, seine Landsleute vor einem solchen Optimismus zu warnen. Auch er prophezeit den Engländern und Amerikanern noch schwere Kämpfe in Ostasien. Dabei unterstreicht er, daß das britische Empire entschlossen sei, den Krieg in Ostasien mit allen Kräften fortzusetzen, bis Japan vernichtet sei. Diese Worte richten sich freilich wohl weniger an die japanische, als vielmehr an die amerikanische Adresse, da man in den USA den Engländern immer wieder vorwirft, daß sie in Ostasien nur mit halben Herzen dabei seien und sich viel zu sehr für Europa interessieren. Daraus glauben dann die amerikanischen Imperialisten ihre weitgehenden Forderungen auf britisches Gebiet in Ostasien ableiten zu können. In den USA wird man die englische Bereitschaft, alle

Kräfte für die Sache der USA in Ostasien einzusetzen, lieber gern zur Kenntnis nehmen, ohne freilich auf irgendwelche Forderungen zu verzichten.

Tatsächlich sehen sich die Anglo-Amerikaner in Ostasien recht schwierigen Problemen gegenüber. Wenn man offensiv gegen Japan vorgehen will, so muß man zunächst einmal die Bucht von Bengalen beherrschen. Das ist die erste Voraussetzung für das Gelingen der amphibischen Operationen Mountbattens. Aber auch der „Daily Express" muß in dem schon erwähnten Artikel eingestehen, daß unglücklicherweise die Japaner den Anglo-Amerikanern die Luft- und die Seeherrschaft streitig machten und daß sich leider die besten Positionen in japanischer Hand befänden. Die Japaner besäßen ausgezeichnete Flugplätze. Dadurch sei den Anglo-Amerikanern der Einsatz von Flugzeugträgern in diesem Raum immer sehr teuer zu stehen gekommen. So habe man die Flottenoperationen meist ohne Unterstützung durch die Luftwaffe durchgeführt, was bekanntlich den Anglo-Amerikanern nicht weniger teuer zu stehen käme. Ob sich das nun bei den Kämpfen um Burma wiederholen werde, so sagt das englische Blatt, sei eines der großen Kriegsprobleme, dem sich die Anglo-Amerikaner gegenübersehen. Aber selbst wenn die Alliierten die Bucht von Bengalen beherrschen würden, so läßt das Blatt hinzu, so ständen sie immer erst an der Schwelle ihrer Aufgabe. Beurteilt man also selbst in gut unterrichteten englischen Kreisen die Aussichten für eine Operation auf dem indisch-burmischen Jangsehebel recht skeptisch, so geht gleichzeitig auch der Hauptnachrichtensoffizier MacArthur hinsichtlich der Operationen auf dem australischen Jangsehebel Wasser in den Wein. Er meint nämlich, wenn die Japaner wollten, dann könnten sie so viel Truppen nach Neu-Guinea bringen, — daran könnte sie nicht einmal die Luftwaffe der Alliierten hindern — daß die Amerikaner dort wieder in die Defensive gelangen müßten. Die militärischen Sachverständigen weisen zudem immer wieder darauf hin, daß Japan auf der inneren Linie operiere und diesen Vorteil ausgenutzt auszunutzen verheße. Herr Morrison hat also sehr recht, wenn er schwere Kämpfe in Ostasien ankündigt. Mit der Ernennung Mountbattens allein ist es nicht getan. Dabei wirkt sich heute schon die starke Inanspruchnahme der britischen Flotte in den ostasiatischen Gebieten dahin aus, daß sie im Mittelmeer Operationen, wie die Eroberung der Insel Coo, nicht durchführen konnten und auch die Räumung Korfuss durch deutsche Truppen nicht zu unterbinden vermochte.

Zweifellos wird die Situation der Briten durch die Entwicklung in Indien noch erschwert. Die Fehler der britischen Politik, das Ausbeutungs- und Ausverkaufssystem, rächt sich eben doch. Auch in London wird man nicht glauben, daß sich ein Land zur Unterstützung der englischen Kriegspolitik bereitfindet, das unter Hunger leidet. Wenn dazu noch englische Blätter die Hungersnot in Bengalen als Argument für ihren Kampf gegen die Selbstregierung Indiens benutzen, so stellt das den Höhepunkt der Gemeinheit dar. Aber auch Morrison hat ja den Indern erneut bekräftigt, daß sie auf keine englischen Zugeständnisse zu rechnen haben. Wavell wird also die Anechtungspolitik fortsetzen, woran übrigens ohnehin kein Zweifel bestand.

Kurze Umschau

Das 1941 in finnischer Sprache erschienene Werk „Abolition des Völkern" ist bisher in über 30 000 Exemplaren auf dem finnischen Büchermarkt abgesetzt worden. Diese Tatsache gewinnt besondere Bedeutung angesichts der nur 3 1/2 Millionen betragenden Bevölkerungszahl Finnlands.

Auf ausdrücklichen Wunsch des spanischen Staatsoberhaupts sind die herkömmlichen Ueberreste des 1781 verstorbenen Anthonien von der spanischen Marine, des Marqués de la Ensenada, von Medina del Campo nach Madrid übergeführt worden, um anschließend in dem Pantheon für berühmte spanische Seelen in San Fernando beigesetzt zu werden.

Eine Meldung aus Tanger berichtet von blutigen Zusammenstößen zwischen Mohammedanern und Juden in der Nähe von Fez. Die Juden schloßen auf die Mohammedaner mit Keulen, während diese sich durch Steinwürfe zur Wehr setzten. Die muslimischen Behörden haben 33 Mohammedaner verhaftet.

Den Japanern gelang es am 3. Oktober in den Gewässern des Südpazifik von drei englischen Zerstörern, die sich dort auf Grundungsfahrt befanden, zwei zu versenken. Die feindlichen Zerstörer gehörten zur Klasse „Aburatsubo", die mit acht Torpedorohren ausgerüstet sind und eine Geschwindigkeit von 37 Knoten entwickeln.

Schwedische Unverschämtheiten

Stockholm, 8. Oktober. Die schwedische Presse verbreitet ihre unverschämte Hege gegen Deutschland weiter und überschlägt sich in Anpöbelungen und Verleumdungen, die nicht unwiderprochen bleiben dürfen. So beschäftigen sich dieser Tage das sozialdemokratische „Arbetsbladet", „Arbetsbladet" und die hiesige „Arbetsbladet", „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung" mit der Schuldfrage des deutschen Volkes. Die Blätter legen dabei eine Sprache an den Tag, die in nichts von der jüdischen Hegepresse in England und den USA abweicht. „Arbetsbladet", das alle Deutschen wegen der „von Deutschland begangenen Verbrechen" bestraft sehen will, zieht sogar die Ehre der deutschen Soldaten in den Schmutz, indem es von „Koboltern", die auf Befehl Gesandte misshandeln, morden und brennen, spricht. „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung" will ebenfalls bei der Behandlung der Deutschen nach dem Kriege keinen Unterschied zwischen dem Volk und Adolf Hitler gemacht wissen, denn alle Deutschen seien „von dem militärisch-preussisch-nationalistischen Geist befeuert". Zum Beweise dafür führt das Blatt an, daß Hindenburg, das Symbol des deutschen Preußentums und des Weltkrieges, nach dem Kriege von der Mehrheit des Volkes zum Präsidenten gewählt worden sei, und daß sich auch die im Ausland lebenden Deutschen „ohne Zwangsanwendung zum Nationalsozialismus bekehren ließen". Man muß sich vor Augen halten, daß diese ungeheuerlichen Ausfälle gegen Deutschland von Blättern gemacht werden, die in einem neutralen Staat erscheinen. Keine schwedische Regierung verbietet diesen Hegeblättern die unverschämte Sprache, die allen Gezeiten der Neutralität Hohn spricht. Ungehindert darf seit Wochen jede Zeitung in Schweden ihre Verleumdungen und Berüchtigungen kühn gegen Deutschland ausführen. Man scheint sich an zureichender Stelle in Stockholm nicht darüber klar zu sein, daß die schwedische Hegepresse ein gefährliches Spiel treibt.

Darauf hat auch dieser Tage eine Entschülfung der Ortsgruppe Stockholm der schwedischen sozialistischen Partei hingewiesen, in der es u. a. heißt: „Starke Kräfte innerhalb und außerhalb unseres Landes arbeiten fieberhaft daran, Schweden in den Krieg zu ziehen". Nichts anderes tut jene schwedische Hegepresse, die in das gleiche Horn bläst wie die anglo-amerikanischen Hegezeitungen. Zu den wichtigsten Kräften in dieser Hinsicht gehört die jüdische Großökonomie, stellt die eben zitierte Resolution fest, und sie verweist dabei auf die jüdische Hege gegen Deutschland und die Sowjetunion, die von den Juden in den von Deutschland besetzten Ländern betrieben werde. Nach der Auffassung der Stockholmer Ortsgruppe der schwedischen Sozialisten muß das Judentum als eine kriegerische Partei betrachtet werden. Leider steht diese Erkenntnis sehr vereinzelt da in Schweden, wofür die skrupellose Lügenagitation und Brunnengiftung einer gewissen schwedischen Presse der härteste Beweis ist.

Bomben auf den Hafen von Termoli

Berlin, 8. Oktober. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge setzten auch am 6. Oktober ihre Tieflangriffe gegen feindliche Ziele im Hafen von Termoli mit gutem Erfolg fort. Die abgeworfenen Bomben schlugen in den Verladeeinrichtungen und Kais ein und verursachten umfangreiche Zerstörungen. Bei der Bekämpfung des Strakenverkehrs im Raum von Termoli beschädigten die deutschen Fliegerkräfte durch Bordwaffenbeschuss eine Reihe feindlicher Fahrzeuge.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schöneler u. Co. KG., Verlagsleiter: Ludwig Althaus, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, stellv. Hauptschriftleiter: U. Chef vom Dienst: Karl Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Wie die Insel Coo genommen wurde

Stukas und Kampfflugzeuge bereiten die Landung vor

DNB. Im Südosten, 8. Oktober. (PK.) Durch die Nacht führt ein größerer Schiffverband mit unbekanntem Ziel nach Osten, deutsche Transporter und Kriegsschiffe. Bevor der erste Schiffe den Tag fündet, laufen auf verschiedenen Flugplätzen die Motoren von Sturzkampfflugzeugen und Kampfmaschinen warm, die wenig später starten und dem Kurs der Schiffe über das Mittelmeer folgen.

Das „Unternehmen Coo" ist angelaufen, das die Besetzung einer Vorräteinsel des Dodekanes, der nahe den türkischen Küsten liegenden Insel Coo bezweckt, auf der Badoglio-Truppen einziehen werden, die auf weiteren englischen Einmäßen hoffen. Genau wie das Räderwerk einer Uhr wird sich das Unternehmen ab.

Aus dem ungewissen Schein des aufziehenden Sonntagmorgens kürzen plötzlich Stukas auf die verärgerten Badoglio-Truppen und die zu ihrer Unterstützung herbeigeeilten Engländer. Fast unmittelbar darauf treten die Umrisse der deutschen Landungsflotte aus dem dunstigen Grau, aus dem sich Sturmboote lösen und im Ru einen Brüllkopf erkämpfen.

Die feindliche Abwehr fehlt ein. Artillerie-einheiten lassen hohe Wasserfontänen um die Schiffe aufsteigen. Doch planmäßig wird der Widerstand niedergebämpft und nach an zwei anderen Stellen der Insel Boden gewonnen. Brände lodern auf, und Rauchfahnen steigen zum Himmel. Explosionen erfolgen. Der Gegner weicht zurück.

Kampfflugzeuge lösen die Stukas ab. Aus der golden aufsteigenden Sonne führen sich die dunklen Schatten mit ihrer tobenden Last auf die besetzten Ziele. Vortreiber im Hauptquartier. Treffer in Batteriestellungen und im Hafen. Der Flugplatz Antimachia ist schon vor einigen Tagen um und gepflügt worden, so daß jeder Start und jede Landung von Flugzeugen unmöglich ist. Mehrere Jagdflugzeuge fallen unversehrt in die Hände der deutschen Truppen, die schon in den ersten Stunden nach der Landung neben einer Reihe von Italienern auch Hunderte von Engländern gefangennehmen. Noch schließt die feindliche Flot auf die angreifenden Kampfmaschinen, deren Bomben ihr Werk in den Zielräumen bereits vollbracht haben. Vor der Insel umgeben sich die Transporter mit künstlichem Nebel. Ueberallsende Sprünge an einer anderen Stelle der Insel ein Fallschirmjägerkommando ab, das wichtige Verbindungen des Feindes im ersten Angriff zerstört und in raschem Tempo die Verteidiger in das Innere des Landes zurücktreiben kann.

Bereits am Nachmittag stehen die Landungstruppen vor dem Hauptquartier in der Nähe des Hafens.

Am Montag wird die Stadt Coo genommen, und am Abend ist die ganze Insel in deutscher Hand. Kriegaberichter Hans Groß

Agnes und Michael
ROMAN VON
HANSEN
Deutscher Roman-Verlag, Dresden

(14. Fortsetzung)

Sie neigte sich wieder vor, wie um besser sehen zu können. Aber es war nicht viel zu sehen: das Gesicht des Mannes, das sah geworden war unter der braunen Haut, das gewürfelte Tischtuch mit der leeren Flasche und den zwei halbvollen Gläsern. „Auf diesen Tag hab' ich gewartet", Seehofer, mein halbes Leben lang. Einmal war ich dir zu wenig und du hast eine geheiratet, die dir viel Geld auf deinen Hof gebracht hat. Lange hat es gedauert, bis ich das Sprichwort an dir erfüllt hat: wie gewonnen so zerronnen. Aber jetzt ist es soweit, daß es dir ans Herz geht, und ich kann es leicht noch erleben, daß du vor mir stehst ohne Haß und Gut. „Ihre Stimme klang so rau und flüsternd. Siehst, Seehofer, ich hab' es noch zu meinem Menschen gesagt, aber du sollst es jetzt wissen: Ich hab' den Unterbräuhama geheiratet, weil ich mindestens genau soviel sein wollte wie du. Und wenn ich heute die ganzen dreißig Jahre zurückdenke, so dünkt mir, daß mein Leben erst jetzt einen tieferen Sinn erhalten hat, weil ich erleben darf, wie es mit dir abwärtsgeht. So — und nun hab' ich dir nichts mehr zu sagen, Taver Steiner."

Der Seehofer hatte bei weitem nicht mehr alles verstanden, was sie in dieser langen Zeit alles gesprochen hatte. Dazu hatte er doch zuviel Wein getrunken. Nur eins hatte sich eingebildet in seinem Hirn.

Sie glaubte also, daß er schon bald am Ende sei, daß er schon abgewirtschaftet habe, daß er von seinem Hof gehen müsse. Mit nachwiderlicher Sicherheit hatte die Frau alles gesagt, was ihm bedrückte. Wie konnte sie so weit und tief in ihn hineinschauen? Natürlich durfte er sie nicht des Glaubens lassen, daß sie recht habe. O, er wollte sie blaffen, wie er noch keinen Menschen geduldet hatte.

„Bankrott?" krächte er. „Ich soll am Ende sein? Hast du eine Ahnung, Kallia. Laß dir sagen — " „Nein, sie legte keinen Wert darauf, von einem Mann Erklärungen hinzunehmen, der mit ihr doch sieben halben Radesheimer Spätlinge getrunken hatte. Sie stand auf. Ja, sie stand wirklich auf und ging hinaus. Sehr aufrecht und gerade ging sie hinaus, nicht das leiseste Schwanken war in ihrem Schritt. Die Tür fiel leise hinter ihr ins Schloß.

Draußen hing zaghaft der junge Tag herauf. Der Seehofer schloß einen Moment die Augen, als er die Gasküche verließ und ins Freie kam. Der frische Morgenwind ließ ihn heftig an. Da er aber allezeit ein handfester Trinker gewesen, brachte er es fertig, so die Straße entlangzugehen, wie die Frau vorhin gegangen war, sehr aufrecht also und gerade. Nur an der äußersten Straßenseite ging er im taunassen Gras, damit sein Schritt nicht so laut töne in der frühen Stunde zwischen Dämmerung und Tag.

Da und dort schrie ein Hahn in einem Hof. Um die Spitze des Kirchturms spielte der junge Wind und über dem See wogte ein hauchdünner Schleier. Der Tag bereitete sich vor. Hagel und Jungerfäulnis aus dem Gewölbe der Nacht herauszukommen.

An einem Fenster aber stand Frau Kallia hinter den Gardinen und sah verstockt dem Mann nach, der mit ihr über die Nacht getrunken hatte, den sie einmal geliebt und der sie dann betrogen hatte.

Im Gnadenwald hatten sich von jeder die Liebeswörter verflüchtelt ihre Stillschweigen gegeben. Im Gnadenwald war es, daß der Seehofer vor vielen Jahren die blühende Kallia Guther im Arm gehalten und geliebt hatte. Und im Gnadenwald geschah es nun fast dreißig Jahre später, daß sein Sohn Michael die Wirtin Agnes im Arm hielt und die schattendunklen Blätter mit ihr auslachte.

Roth war ihre Liebe vor den Leuten geheim. Der Zimmerkäufer Blasi schmeigte und ließ sich kein Schweigen von der Agnes abkaufen, die ihm fast täglich einige Bierchen zuküßte, wenn er zwischen dem Malzhaus und dem Brauhaus umherlief. Sie wußte selber nicht, weshalb sie nicht einfach die Kraft fand, sich frei und offen zu dem Mann zu be-

kennen, dem sie doch schon wochenlang mit ihrer Liebe nachließ.

Es gab jedesmal einen kleinen Wortwechsel zwischen den beiden, denn Michael sagte, daß er die Heimlichkeit liebte. Einmal wollte er sie sogar zwingen, mit ihm auf den Seehof zu kommen, damit in aller Öffentlichkeit besprochen würde, was es nach seiner Ansicht zu befehlen gäbe.

Nach gar nie war ihm der Gedanke gekommen, daß sich der Unterbräuhama nicht einverstanden erklären könnte. Nach seiner Ansicht war das Wichtigste, daß sie beide sich liebten. Alles andere waren nur belanglose Nebenabschweifungen. Und daß Agnes ihn lieb hatte, daran konnte wirklich kein Zweifel mehr sein. Hatte sie die erste Zeit noch immer viel von der Stadt erzählt und von dem viel leichteren Leben dort, so hatte sie inzwischen auf all diese Dinge vergessen, ja, hatte sich sogar damit abgefunden, nie mehr in die Stadt zurückzukehren.

Dies hatte allerdings einen anderen Grund. Frau Kallia Wirtin erklärte kurz und bündig, daß Agnes sich nunmehr im elterlichen Betrieb nützlich zu machen habe. Warum denn eine fremde Buchhalterin begehren, wenn man dem eigenen Kinde reichlich Gelegenheit gegeben hatte, diese Kenntnisse sich anzueignen.

Als Agnes Michael von diesem mütterlichen Einfluß in Kenntnis setzte, lachte er herabhaft darüber und sagte:

„Da wird ja dann deine Mutter gar net soviel Freude dran haben, wenn ich komm und dich holen will auf den Seehof."

„Ja du, das wird wohl so sein", versicherte Agnes ohne Abfertigung. „Sie wird es wahrscheinlich überhaupt gar nicht ausgeben wollen."

„Das werden wir dann ja sehen", meinte Michael liegesgewiß und rief Agnes in seine Arme, daß sie glaubte, vergehen zu müssen vor der Wildheit seiner Küsse.

Agnes hatte mit dem jungen Seehofer spielend etwas beginnen wollen, das sie über die Einnützigkeit des Steinargers Sommers hinweggetragen hätte. Aber nun war eine wirkliche Liebe daraus geworden, die sie zwar nicht in dem Maße bedrängte wie Michael, die aber immerhin groß ge-

nug war, daß es ihr keine allzu große Mühe kostete, ihre Augen gleichgültig über andere Männer wegzugehen zu lassen. Die seltene Schönheit ihrer schiefen, blauen Augen betonte keinen mehr, obwohl die Dorfbräute sich in heimlicher Liebe nach ihr verzehrten.

Auch der Seehofer-Girg wollte es gar nicht glauben, daß seine schwächenden Blicke nicht wirken wollten. Vielmehr war Agnes aber mit dem Girg immer noch freundlicher wie mit andern, weil er ja doch der Bruder Michaels war. Ja, der Girg wäre charakterlos genug gewesen, dem eigenen Bruder den Schatz auszuspannen, wenn es ihm gelungen wäre.

Er war zur Zeit überhaupt recht unternehmungslustig. Seit er Auslicht hatte, das bühne Rollen loszubringen. Es hatte ihm oft schwere Gedanken gemacht, wie er einen Bruch herbeiführen könnte. Leider ergab sich keine Gelegenheit dazu. Das Rollen hing ihm wie eine Kette an und war ihm bis zur Selbstauflösung.

Da kam ihm der Zufall wie schon so oft zur Hilfe. Als er an einem Sonntagsabend am Kammerliedergang, tat die Rosa sehr geheimnisvoll, verlor sich in allerlei Andeutungen und ließ nach dem weiblichen Tri nichts unberührt, den Girg ein wenig eifersüchtig zu machen. Aber er war die Ruhe selbst. Ließ sich die gebundene Felle schmecken, die sie ihm mit auf's Zimmer genommen hatte und sagte schließlich zwischen Schmatzen und Rauen:

„Was mir nader das für einer, der dich möcht?" „Ja, ganz ein Feiner. Der schreibt mir schöne Briefe."

„So? Schöne Briefe? Schreibt er? Was schreibt er denn zum Beispiel?"

Endlich zog die Rosa zwei Brieflein aus ihrem Nachschloß und legte sie dem Girg.

„Net, daß d' sagst, ich bin falsch", meinte sie dabei. Der Girg las zuerst die Unterschrift und hob dann erträumt die Augen.

„Der Schneider? Ja, wie kommt denn der dazu?" „Net, lies nur, dann liebt es schon."

(Fortsetzung folgt)

Wiesbadener Stadtzeitung

Standhaft und treu

Wir spüren alle in diesen Tagen, daß die Entscheidung schneller reift, je härter wir unser Schicksal tragen, das hart in unser Leben greift.

Wir halten uns frei von falschem Hoffen, von Träumen und von Selbstbetrug, — aber wir halten die Herzen offen dem Mut, der stets sich tapfer schlug.

Standhafte Treue in allen Dingen sei uns Gesetz und sei uns Pflicht! So werden wir das Schicksal bewingen, das nie ein ehern Herz zerbricht!

Karl Rheinhardt

Trauerfeier auf dem Südfriedhof

Am morgigen Sonnabend, 9. Oktober, findet um 11.30 Uhr auf dem Südfriedhof die Trauerfeier für die bei einem Luftangriff Gefallenen statt. Sie wird von der Kreisleitung der NSDAP, in Verbindung mit der Wehrmacht und den städtischen Behörden durchgeführt.

Der Einsatz ist Bedingung

Führerschule der NSDAP-Frauenfachschule
Der mit der Ausbildung von Frauen zu Kraftfahrzeugführerinnen verbundene erhebliche Aufwand an Kraftstoff, Reifen und Schmieröl sowie an Arbeitszeit erfordert für Kriegsdauer, daß die ausgebildeten Frauen auch tatsächlich als Kraftfahrzeugführerinnen im kriegswichtigen Einsatz Verwendung finden. Der Reichsverkehrsminister hat daher angeordnet, daß die Ausbildung der Führerschülerinnen durch die Zulassungsstellen an Kraftfahrern, die im Rahmen der NSDAP-Frauenfachschule ausgebildet worden sind, davon abhängig gemacht wird, daß sie entweder vom zuständigen Arbeitsamt eingesetzt oder als regelmäßige Führerinnen von Kraftfahrzeugen des eigenen Betriebes tätig werden oder als Kertzin, Hebamme und dergl. das eigene Kraftfahrzeug in Ausübung des Berufes führen. Sofern diese Bedingungen nach Ausbildung der Führerschülerinnen entfallen, ist der Führerschein auf Antrag des zuständigen NSDAP-Standarte einzuziehen. Eine Wiedereingabe kommt nur nach Wiedereintritt der vorgezeichneten Bedingungen, sonst aber nach Kriegsende gegen Erstattung der Ausbildungs- und Prüfungsgebühr an die NSDAP-Standarte in Frage.

Stückgutverkehr mit Speisefarbstoffen

Eine Anordnung, die streng zu beachten ist
Das Landesernährungsamt hat eine Anordnung erlassen, wonach Erzeuger, die Speisefarbstoffe im Stückgutverkehr verladen wollen, dem Ortsbauernführer den Frachtbrief sowie die Einfuhrbescheinigung der Empfänger und den Kontrollstempel vorzulegen haben. Der Ortsbauernführer versteht den Frachtbrief nach Prüfung der Ordnungsmäßigkeit der Unterlagen mit seinem Stempel.
Die Verladung von Speisefarbstoffen im Stückgutverkehr ohne vorherige Abstempelung des Frachtbriefes durch den Ortsbauernführer ist verboten.

Kunststoffabfälle müssen abgeliefert werden

Unter den deutschen Kunststoffen spielen die sogenannten Polymerschlacke eine immer größere Rolle. Diese unter den Handelsnamen Sphit, Wipol, Altron usw. bekannten synthetischen Kunststoffe, aus denen u. a. auch die bunten Regenumhänge, Kapuzen usw. hergestellt werden, sind unter Druck und Wärme formbar, so daß auch die Abfälle, die bei der Verarbeitung ebenso wie bei der von Eisen anfallen, wiederverarbeitet werden können. Die Reichsstelle für Chemie hat daher durch eine am 4. Oktober in Kraft getretene Anordnung bestimmt, daß Abfälle von Polymerschlacke und vinylchloridhaltigen Polymerisaten weder vernichtet noch verarbeitet werden dürfen, sondern nach Art, Güte und Farbe voneinander getrennt aufzubewahren und bestimmten Herstellerfirmen oder auch dafür besonders zugelassenen Abfallhändlern im Reich anzubieten sind. Durch diese Anordnung soll verhindert werden, daß wertvolle Kunststoffabfälle zu nicht kriegswichtigen Gegenständen verarbeitet werden oder umkommen. (Reichsanzeiger Nr. 231 vom 4. Oktober.)

Wann müssen wir verbunkeln?

8. Oktober von 18.31 bis 6.09 Uhr

Forster, Ambesser und Nestoy...

Interessante Premieren in Berliner Theatern — Neuheiten und Bekanntes

Das neue Schauspiel Friedrich Fortkers „Die Infanten“, das im Renaissance-theater seine Uraufführung erlebte, erzählt von den letzten kaiserlichen Sprossen der habsburgischen Dynastie in Spanien. Das Stück ist mehr vom Pathos einer Unterangskommunikation getragen, als daß es einen inneren Konflikt austrägt. Philipp will an Stelle seines kranken, degenerierten Sohnes Karl den Balthard Juan, Sohn einer Schauspielerin und selber Schauspieler, zur Nachfolge berufen. Die Königin hintertriebt das Spiel aus rein egoistischen Gründen, weil sie mit der Mittelfürst von dem legalen Thronfolger verprochenen französischen Königsdiadem rechnet. Nach dem Ableben Philipps ist die Frage auch ganz in ihrem Sinne gelöst. Der eine Infant, Karl, lebt im Bewußtsein seiner eigenen Untauglichkeit. Anders der Balthard, der die Kraft hat, auf kaiserliche Rechte zu verzichten, der die echte Scheinwelt des Theaters dem falschen Glanz des Hofes vorzieht. Diese Figur wäre für eine dramatische Entwicklung tauglich. Aber der Verfasser hat es nicht auf die barocken Wirkungen der Bühne abgesehen. Diesen Intentionen kam auch die Inszenierung Ernst Martins sehr entgegen. Darstellerisch war vor allem Werner Hinz als unglücklicher Infant Karl bemerkenswert. Das Stück hatte harten Publikumsverfolg.

Im Berliner Deutschen Theater fand die Uraufführung der Komödie des ausgezeichneten Schauspielers Axel von Ambesser „Lebensmontage zu hohen Preisen“ statt. Aus ihrer Einfachheit und ihrer Schlichtheit sprechen die Menschen zueinander. Der Distanz liegt zwischen ihnen, und doch sind sie sich so nah, daß sie sich bloß die Hand zu geben brauchen. Das Thema heißt: die Konvention — die krankhafte Selbstbehauptung. Eine „Frau vom Meere“ — man muß an Abens elementares Weltweisen denken — drängt aus der Frage in die

Termin für die Umsatzsteuer: 10. Oktober

Die Anwendung von Durchschnittssteuersätzen ist zugelassen worden

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Termin zur Leistung der Umsatzsteuervorauszahlung bringen wir die nachfolgenden Hinweise unserer Mitarbeiter auf dem Gebiet des Steuerrechts. Da die einschlägigen Vorschriften mehrfach vereinfacht und geändert worden sind, wird die Übersticht über die jetzt geltenden Bestimmungen interessieren.

Eine Pflicht zur Abgabe von Umsatzsteuer-Voranmeldungen besteht grundsätzlich nicht mehr. Das Finanzamt kann jedoch die Abgabe von Voranmeldungen verlangen, um die ordnungsgemäße Steuerentrichtung sicherzustellen. Die Vorauszahlungen sind grundsätzlich nur noch vierteljährlich zu leisten, und zwar am 10. Januar, 10. April, 10. Juli und 10. Oktober eines jeden Jahres. Zur monatlichen Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer sind lediglich solche Steuerpflichtige verpflichtet, die einen Umsatz von mehr als 200.000 RM. im letzten Steuerjahre hatten.

Die Zahlung kann sowohl in bar am Schalter der Finanzkasse erfolgen, als auch durch Scheck oder Überweisung. Als Zahlungsdatum gilt bei Barzahlung der Tag, an welchem die Einzahlung bei der Finanzkasse erfolgt. Werden Zahlungsmittel (Bargeld oder auch Schecks) überhandelt, so ist der Tag des Eingangs beim Finanzamt maßgebend. Bei Entrichtung der Steuer durch Zahlkarte oder Postanweisung ist der Tag des Stempelabdrucks der Aufgabepostanahme maßgebend. Bei Postüberweisung ist der Tag des Stempelabdrucks des Postamts entscheidend. Es genügt also nicht, daß am letzten Tage der Vorauszahlungsfrist ein Überweisungsfeld zum Postamt gelangt ist, denn erst am folgenden Tage oder auch noch später erfolgt die Abkempfung.

Wird die Umsatzsteuervorauszahlung nicht pünktlich geleistet, so ist ein Säumniszuschlag von 2 vH. des Steuerbetrages zu verurteilen, wenn die Vorauszahlung mindestens 100 RM. beträgt. Falls ein Steuerpflichtiger aus besonderen Gründen die Voraus-

zahlung nicht pünktlich leisten kann, so empfiehlt es sich, vor dem Zahlungstermin einen Stundungsantrag zu stellen. Geht beim Finanzamt die Vorauszahlung nicht rechtzeitig ein, so wird zunächst erinnert. Bleibt die Erinnerung erfolglos, so schickt das Finanzamt die Höhe der Vorauszahlung, und treibt sie bei. Hierdurch entstehen natürlich weitere Kosten und vor allem auch unnötige Arbeit.

Es ist übrigens nicht erwünscht, daß die Vorauszahlungen mit einem besonderen Begleitschreiben an das Finanzamt geschickt werden. Es genügt, wenn auf dem Zahlungsschein die Steuernummer angegeben wird mit dem Vermerk „Umsatzsteuervorauszahlung für 3. Quartal 1943“.

Die Höhe der Umsatzsteuer beträgt grundsätzlich 2 vH. des Umsatzes. Für gewisse Umsätze ist jedoch ein geringerer Steuersatz zu entrichten, z. B. für Großhandelsumsätze 1 vH. und für Lieferungen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in der Regel 1 vH. Der Reichsfinanzminister hat die Anwendung von Durchschnittssteuersätzen zugelassen. Die Finanzämter können solchen Steuerpflichtigen, bei denen mehrere Steuerjahre oder neben steuerpflichtigen Umsätzen auch steuerfreie Umsätze oder sonstige Steuerbefreiungen vorkommen, auf Antrag gestatten, die Umsatzsteuer für das laufende Kalenderjahr aus dem Gesamtumsatz zu berechnen. Es ist dabei der Durchschnittsteuersatz anzunehmen, der sich für das letzte ordnungsgemäß veranlagte Kalenderjahr ergibt. In solchen Fällen brauchen die Umsätze nach steuerfreien und steuerpflichtigen Beträgen und nach den verschiedenen Steuerjahren nicht mehr getrennt aufgeführt zu werden. Die Besteuerung nach einem Durchschnittsteuersatz ist jedoch nur zulässig, wenn voraussichtlich keine erheblichen Änderungen in der Zusammensetzung des Umsatzes im laufenden Kalenderjahre eintreten werden.

Dr. M.

Die Aufnahme in die Hausgemeinschaft

Ist Genehmigung des Vermieters erforderlich? — Auskunft über manche Fragen

Die Kriegszeit bringt es mit sich, daß Mieter häufiger als früher gezwungen sind, Verwandte, Bekannte oder auch fremde Personen in die Mieträume aufzunehmen, um ihnen Obdach zu gewähren. Meistens finden sich die Vermieter ohne weiteres damit ab, daß die Zahl der Personen, die in den Mieträumen leben, erhöht wird, weil sie die kriegsbedingte Notwendigkeit der Unterkunftsgewährung einsehen.

Immerhin kommt es vor, daß ein Vermieter Schwierigkeiten bereitet und die Aufnahme von weiteren Personen in die Mieträume nicht duldet oder von einer Mieterpreissteigerung abhängig machen will. Wie ist nun in solchen Fällen die Rechtslage? Muß der Vermieter die Aufnahme der Personen in den Haushalt des Mieters dulden oder kann er mit Erfolg widersprechen? Kann er eine besondere Vergütung für die Aufnahme der Personen in die Mieträume verlangen?

Die Frage stellen heißt eigentlich schon, sie beantworten. Mietverträge sind heute wie alle Rechtsverhältnisse nach nationalsozialistischer Weltanschauung anzusehen. Hiernach kann es aber nicht zweifelhaft sein, daß ein Widerspruch des Vermieters gegen die Aufnahme von Personen in den Haushalt des Mieters in den geschützten Fällen unzulässig und rechtlich ohne Bedeutung ist. Bei der großen Wohnungsnot, die durch die feindlichen Terrorangriffe wesentlich verschärft worden ist, müssen alle Volksgenossen zusammenrücken und den verfügbaren Wohnraum teilen.

Ein Widerspruch des Vermieters wäre lediglich dann beachtlich, wenn besondere Gründe seinen Wunsch rechtfertigen. Man könnte z. B. daran denken, daß notorische Diebe in die Hausgemeinschaft aufgenommen werden sollen; dies braucht der Vermieter nicht zu dulden. Dagegen kann unter Umständen der Widerspruch des Vermieters beachtlich sein, wenn schwerkranken Hausgenossen durch die Aufnahme weiterer Per-

sonen ernstlich gestört und gefährdet würden. Es wird sich aber nur um wenige, ungewöhnliche Ausnahmefälle handeln können, in denen der Vermieter nicht zu dulden braucht, daß der Mieter Personen in seine Hausgemeinschaft aufnimmt. Sofern es sich um Untervermietung handelt, ist die Genehmigung des Vermieters grundsätzlich erforderlich. Wenn sie verweigert wird, kann die Erlaubnis zur Untervermietung aber durch das Mieteinigungsamt erzwungen werden.

Wenn durch die Aufnahme weiterer Personen in den Haushalt des Mieters die Zahl der Wohnungsbenutzer erhöht wird, so tritt regelmäßig eine stärkere Abnutzung der Wohnung ein. Dagegen wird der Wasserverbrauch höher, meist auch der Stromverbrauch durch die Treppenhäuser, Keller- und Bodenbenutzung. Es erscheint deshalb nicht ohne weiteres unbillig, wenn der Vermieter in solchen Fällen eine Erhöhung des Mietzinses verlangt. Wenn allerdings die Mehrnutzung und der zusätzliche Wasser- und Stromverbrauch geringfügig sind, wird man von dem Vermieter erwarten dürfen, daß er sich hierdurch etwas an den Kosten der Beherbergung beteiligt. In anderen Fällen aber kann man es dem Vermieter nicht übel nehmen, wenn er für zusätzliche Leistungen auch zusätzliche Bezahlung verlangt.

Mit Rücksicht auf den Preiskampf darf der Vermieter die Mietpreissteigerung auch in den Fällen, in denen sie sachlich gerechtfertigt erscheint, nicht von sich aus vornehmen, sondern er muß hierzu die Genehmigung der Preisbehörde nachsuchen. Ebenfalls darf der Mieter ohne Erlaubnis der Preisbehörde einen höheren Mietbetrag an den Vermieter zahlen. Wird die Miete ohne Genehmigung der Preisbehörde erhöht, so liegt auf Seiten des Vermieters und Mieters eine strafbare Handlung vor, die mit empfindlichen Strafen geahndet werden kann.

Alles heraus! Erscheint in Massen!

Ganz Wiesbaden ist heute abend, 20 Uhr, in den 13 Kundgebungen zur Stelle, die von der NSDAP. unter dem Einsatz bewährter Redner der Bewegung durchgeführt werden. Die Parole lautet:

„Der Sieg wird unser sein!“

dem Beutelschopf, herzlich auftrumpfend und großzügig zugleich. Zum mindesten, was diese beiden betrifft, war es wirklich ein Zug... Florian Kienzl

„Tag der deutschen Hausmusik“

Der gewaltige Aufschwung, den die Hausmusik in der Kriegszeit genommen hat, bedingt, daß sie einem inneren Kulturbedürfnis des deutschen Volkes entspricht. Heimat und Front sind auch in der Hausmusik miteinander verbunden. Was wir unseren Soldaten zur Erbauung durch die Hausmusik bieten können, wird, dafür haben die zahlreichen Stellen alle Vorgesetzten getroffen, wie bisher in reger Weise geschehen. Der „Tag der deutschen Hausmusik 1943“ wird wiederum ein Mittelpunkt der kulturellen Jahresarbeit auf diesem Gebiete sein. Er wird am Sonnabend, dem 13. November durchgeführt. Unter der künstlerischen Oberleitung des Jahres 1943 steht Max Reger, dessen 70. Geburtstag heranzieht, durch dessen Schaffen die Hausmusik wertvolle Anregungen empfangen hat.

Aber auch die junge Komponistengeneration hat die Formen der Hausmusik als selbstverständliches Arbeitsgebiet in ihr Schaffen einbezogen. Daher soll das Thema des diesjährigen Hausmusikfestes lauten: „Max Reger und Schaffende der Gegenwart“.

Im Mittelpunkt des Hausmusikfestes 1943 wird die Stadt Straßburg i. E. stehen. Der gemeinsame von der Stadt Straßburg und der Reichsmusikfakultät durchgeführte „Straßburger Hausmusikfest 1943“ soll ähnlich wie der Wiener, Salzburger und Leipziger Hausmusikfest der letzten Jahre die Formen des häuslichen Musiklebens in beispielhafter Weise herausstellen. Eine der Grundformen des häuslichen Musiklebens ist das vierhändige Klavierspiel. Dieser Spielgattung soll sich der Hausmusikfest 1943 besonders annähern.

Schule für Bewegungskunst

Die Schule für Bewegungskunst von Gretel Smolik, Wiesbaden, veranstaltet am kommenden Sonntagvormittag im Paulinenkloster eine von ihrer Tanzgruppe gebotene Unterhaltung, Tanz- und Vortragsaufführung.

Erfolgreiche Pianistin

In einem Konzert in Augsburg errang die am Mainzer Peter-Cornelius-Konservatorium tätige Pianistin Erila Lietz (Wiesbaden) mit der Beethoven-Sonate von Beethoven einen bedeutenden Erfolg. Die Kunstbeiträge

Ungenutzten Baustoffvorrat melden

Eine neue Anordnung für die Bauwirtschaft

Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft hat in einer Anordnung vom 15. September 1943 die Bereitstellung nicht genutzter Baustoffe ausgesprochen.

Nach dieser Anordnung sind alle Baustoffe, die nicht für den sofortigen Verbrauch bestimmt sind und sich nicht im Eigentum von Herstellern, Händlern oder Bauunternehmungen befinden, mit sofortiger Wirkung meldepflichtig. Ausgenommen davon sind diejenigen Baustoffe und Mengen, für die bereits die Meldepflicht mit Veräußerungs- und Verwendungsvorbehalt ausgesprochen und die Meldung ordnungsmäßig erstattet worden ist. Die Veräußerung oder Verwendung der zu meldenden Baustoffe ist nur mit Genehmigung des zuständigen Oberbürgermeisters bzw. Landrats zulässig. Sie haben das Recht, die Baustoffe für bestimmte besondere Zwecke zu beschlagnahmen und zu erwerben. Die Unterlassung der Meldung und sonstige Verstöße werden bestraft.

Nach einer zu dieser Anordnung ergangenen Durchführungsbestimmung unterliegen der Meldepflicht Ziegel- und andere Bausteine, Bauplatten, Dachziegel, Dachziegel, Bauholz, Bauweisen, Kleinfertigung, Eisenwaren (z. B. Herde und Öfen) u. a., und zwar soweit diese Baustoffe für zur Zeit fehlende Bauvorhaben aller Art beschafft oder bestellt sind und ungenutzt lagern. Es fallen ferner darunter diejenigen Baustoffe, die bei Abbruch von Baulichkeiten gewonnen oder bei Neu- oder Umbauten übriggeblieben sind und schließlich solche, die vorzeitig für Neubauten oder Instandsetzungsarbeiten beschafft oder bestellt sind, aber über den tatsächlich erforderlichen und nach den heutigen Bestimmungen zur Verarbeitung zugelassenen Bedarf hinausgehen.

Die Meldung ist unverzüglich bei dem Bürgermeister (Oberbürgermeister) zu erstatten, in dessen Bereich die Baustoffe lagern. Die Oberbürgermeister bzw. Landräte erhalten die unmittelbare Verfügungsberechtigung über Baustoffmengen in einem gewissen Umfang. Ueber diese Menge hinaus darf von ihnen über beschlagnahmte Baustoffe nur mit Genehmigung des Bauordnungsamtes bzw. der zuständigen Verteilungsstelle für Bausteine und Ziegel verfügt werden.

Sanatorien zum Preisausschlag verpflichtet

Hotels, Gasthöfe sowie auch private Zimmervermieter sind verpflichtet, für alle vermietbaren Zimmer den Bettenpreis, Frühstückspreis und Pensionspreis einmal in einem Sammelpreisverzeichnis sowie ferner durch Aushang im Zimmer selbst bekanntzugeben. Für Sanatorien, die manchmal ebenfalls Gäste ohne ärztliche oder klinische Leistungen aufnehmen, galt diese Bestimmung bisher nicht. Nunmehr verpflichtet der Preiskommissar in einem Erlass, der an die Preisbildungsstelle Hessen gerichtet ist, auch solche Sanatorien, die als Beherbergungsbetriebe anzusehen sind, in ihren Räumen Preisverzeichnisse anzubringen. Hierfür werden hauptsächlich solche Sanatorien in Frage kommen, die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe Beherbergungsgewerbe sind.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern

wurde Oberstleutnant Hermann Weichenborn, R. Biedrich, Rosenfeldstr. 10, und Gebr. Werner Schweitzer, Nordendstr. 1, unter Nr. 2, verliehen.

Annahmestelle für Nachlassensanträge. Der Reichspostminister hat angeordnet, daß zur Sicherung der Postverlorgung der Luftkriegsbetroffenen Bevölkerung die Postämter vorrätig alle Maßnahmen zu treffen haben, um unmittelbar nach einem Bombenangriff eine Annahmestelle für Nachlassensanträge, verbunden mit einer Auskunftsstelle und Ausgabestelle, für Postsendungen an die betroffenen Bevölkerung in Betrieb nehmen zu können.

Brand durch Feuerwerkskörper. In einem Geschäft in der Schwalbacher Straße fiel ein Karton mit Feuerwerkskörpern verheerend auf Boden, so daß ein Brand entstand. Die Feuerwehrpolizei besorgte sofort jede Gefahr.

Die gab die gefundene Tasche nicht ab. Eine Handtasche mit 90 RM. Inhalt war einer Mainzerin auf der Eisenbahnfahrt gestohlen worden. Diese gefundene Handtasche fand eine Einwohnerin in einer Telefonzelle, wo sie der Dieb scheinbar „abgelegt“ hatte. Die Finderin, die aus der einliegenden Kennkarte ersehen konnte, wem sie gehört, gab die Tasche nicht ab, sondern eignete sich aus derselben 50 RM. an. Wegen Unterschlagung der gefundenen Handtasche stand die Finderin vor dem Amtsrichter, der sie an Stelle einer an sich verwirklichten Gefängnisstrafe von zwei Wochen in eine Geldstrafe von 150 RM. nahm.

Sand und Wasser deine Rettung!

räumen das „innige Empfinden, mit dem sie sich in die Tengelände versenken“, ihr „Johannes Können“ und die „Treue, mit der sie dem Wert dienete“.

Wir erinnern an:

Heinrich George, vielseitiger Darsteller, der kulturellen und künstlerischen in sich vereint. Sohn eines pommerischen Geschlechtes, wird am 9. Oktober 50 Jahre alt. „Zuerst „Komödiant“ bei kleinen Bühnen, dann Pionier im Weltkrieg, werdender Schauspieler am Dresdener Albert-Theater, später in Frankfurt a. M. und anderen Städten, jetzt beständiger darstellerischer und direktozialer Faktor der Reichshauptstadt Berlin, ist er uns allen ein fester Begriff. Vieles hat er auch auf Wiesbadener Bühnen. Sein General Salonon in Hans Goltz's Drama „Der andere Jeldherr“ bleibt hier unvergessen. Am wichtigsten und volkstümlichsten hat Heinrich George als Florian Geyer und Götze gewirkt. Hier erreicht er jene Höhe des Persönlichen, die von den Schauern des Unendlichen umweht ist. Es wäre reizvoll, weitere Gedenkstiftungen zu benennen, die allgem. gut gemindert sind. Doch zwingt der knappe Raum zur summarischen Feststellung: Dieser Darsteller des Ursprünglichen und Elementaren, Reicht, mit dem 50. Geburtstag, im Zenith seines Lebens, seiner Schaffenskraft. Er wird uns weiter Proben seiner hohen Kunst geben, die ihn unter die ersten Menschenaltere eingeordnet hat. Und wir werden jeweils den Lesern davon berichten und uns seiner Gestaltung freuen. R. Chr.

Wir hören am Sonnabend

Wenn ein Dirigent vom Format Hans Rosbauds die Wiesbadener Beethovenfeste dirigiert, so ist etwas Wertvolles zu erwarten (Deutschlandfunk 17.10.-18.10. Uhr). Die Sendung beginnt mit der „Leonoren“-Ouvertüre Nr. 1. Anschließend erklingen das selten aufgeführte Triplet „Kensigt“, dessen Solist Ernst Bar (Kienzl), Edmund Herrig (Kienzl) und Domenico Frette (Kienzl) sind. Den Schluß der Sendung bildet die Ballade „Die Götter des Götterheims“. Der Sonnabend widmet sich im übrigen wieder der „beiwachten“ Kunst, den wichtigsten Opernleistungen und hundert Nachmittags-Übertragungen (Kienzl) und Deutschlandfunk, zwischen 15 und 24 Uhr.)

Jugendbortfest der Stadtverwaltung



Die Urkunden werden überreicht

Im Anblick an die in der vergangenen Woche abgehaltenen Wettkämpfe veranstaltete der Stadtverwaltung am Sonnabend, 2. Oktober, auf dem „Kleinfeldchen“ zum Abschluß der Sommerarbeit im Jugendbortfest ein Sportfest.

Nach dem Aufmarsch und der Fahnenhissung widmete sich ein vielseitiges Spiel-, Turn- und Sportprogramm ab, welches von dem hohen sportlichen Geist der in den Betrieben der Stadtverwaltung tätigen Jugend beiderlei Geschlechts bereichertes Zeugnis ablegte. Am Schluß der nun gutem Wetter begünstigten Vorführungen richtete Verwaltungsrat Kees das Wort an die angetretene Jugend. Seine warmherzigen Ausführungen, die ihn schnell Kontakt mit den jugendlichen Seelen finden ließen, gipfelte in der Mahnung, in der Erziehung in beruflicher, geistiger und sportlicher Hinsicht nie zu erlahmen.

Die von ihm anschließend vorgenommene Siegerehrung und Preisverteilung (wertvolle Bücher und anderes), ein gemeinsames Lied und zum Schluß die Jubelstimmung beendeten den harmonisch verlaufenen Nachmittag.

W. R.

NSDAP-KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Ruf. 57217 - Postcheck: Flm. 7260

Veranstaltungskalender

Der Kreisleiter

Sonnabend, den 9. Oktober 1943

DSB. Fußball: 20 Uhr zeigt die Gaufilmstelle den Film „Wiener Blut“ (Jugendfrei). — 10 Uhr: Jugendfilm „Runde“.

Allerlei vom Bohnenschneiden und der Liebe

Eine kleine Geschichte um nassauisches Brauchtum im Herbst

* „Ihr sollt heut' abend zum Bohnenschneiden zu uns kommen.“ Mit diesen Worten war Pieschen von Haus zu Haus geeilt und hatte ihre Einladung vorgebracht. Auch zu Vederich Vina war sie gekommen, bei der die Einladung große Freude hervorrief. War es doch ein willkommener Anlaß, wieder einmal mit dem nassauischen Brauchtum zusammenzutreffen. War zu oft kam dies nämlich nicht vor und wenn, dann nur ganz heimlich.

Das hatte seinen Grund: Der Vater von Fritz, ein eigenwilliger Erbsenbauer, hatte schon längst für seinen Sohn eine Frau ausgesucht, die ein

Vollgehen, Vollgehen!

Wir erwarten auch dich in einer der Rundgebungen im Unterannsfreis, in denen bekannte Redner am 9. und 10. Oktober über das Thema „Weber Zeit noch Waffengewalt werden das deutsche Volk niemals niederrücken“ sprechen werden.

schönes Stück Land mitbrachte. Aber damit war nun Fritz, der auch einen eigenen Kopf hatte, nicht ohne weiteres einverstanden. Er hatte nämlich auf die Vina mehr als ein Auge geworfen. Die Vina brachte ein wenig dickeres Erbgut mit, dafür war sie ein blühendes Mädchen, ein herrliches Gesicht. Der Fritz „hatte es mit der Vina“, das stand fest. Alle wußten es, nur der Vater nicht, vielleicht wollte er es nicht wissen. Als es Abend war, schäufte Vina an der Sand-

reintreppe ihr „Aneipchen“, machte sie sich und ging zum Bohnenschneiden. Manche „Rahne“ voll Bohnen war geschnitten, als um 10 Uhr der Nachtwächter die Stunde ausblies. Mit einem „Bembel“ Schnaps hatten sich die Burschen eingefunden. Bei fröhlichem Untrieb und viel Geschmäts wurden die letzten Bohnen geschnitten. Es war Zeit zum Aufbruch, die Burschen begleiteten ihre Mädchen heim, natürlich auch der Fritz die Vina.

Unterdessen hatten sich die Kameraden weggeschlichen, um durch ihr Tun etwas mehr Schwung in die Angelegenheit Fritz-Vina zu bringen. Die mitgenommenen Bohnenseiler freuten sie sich sänberlich von der Haustüre des Fritz bis hin zur Vina. Und am andern Morgen kündeten ein Streifen Bohnenseiler allen denen, die es etwa noch nicht wissen wollten oder wollten, daß da etwas im Werden war. Auch Fritz' Vater wurde es gewahr, als er durchs Hoftor trat.

Was blieb ihm anders übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen, wohl oder übel gab er sein Jawort. Das Dorf hatte gesprochen! Als die ersten Kloden fielen, da war auf dem Hof „Berlupst“. Und allzulange dauerte es nun auch nicht mehr mit der Hochzeit, denn es wäre schimpflich gewesen, wenn die Kindtaufe vor der Hochzeit hätte sein müssen und eine Flugschleife unter dem „Ratten“ (dem Aushang für Aufgebote) als Stütze gestanden hätte.

A. Gr.

Rechte Antwort zur rechten Zeit

Unglaubliches Verhalten einer Zeitgenossin

Zu den Reugierigen, die sich die Folgen des Angriffes auf unsere schöne Heimatstadt beäugen, stellte sich auch Frau Amalie Fischer, Bismarckring 16. Vor der Wohnung ihres geschiedenen Ehemannes erblickte sie diesen bei Aufräumungsarbeiten, flastete in die Hände und rief ihm aus der Menge zu: „Bravo, das ist recht!“ Kurz darauf wurden ihr jedoch von berufener Seite einige Mauthellen verabschiedet, daß ihr Hören und Sehen verging. Ueber die Zurückweisung hinaus aber gehört diese eigenartige Zeitgenossin an den Branger gestellt, was hiermit geschieht.

Kinder als Kunden

Zahlreiche Kinder gehen täglich in Einzelhandelsgeäften, um Milch, Brot und Brötchen, Kolonialwaren oder auch Gemüse zu besorgen. Nicht immer werden diese kleinen Kunden in den Geäften als voll angesehen. Manche Käufer drängen sich vor und auch der Kaufmann übersteht sie oft und bedient erst die erwachsenen Kunden. „Kinder haben ja Zeit und können warten.“ Die Kinder schon, aber nicht die Mutter, die zu Hause auf den Einkauf wartet. Der Kaufmann sollte seine kleinen Kunden nicht anders behandeln als erwachsene. Kinder haben ein feines Empfinden. Sie verlieren leicht die Lust, der Mutter weiter zur Hand zu gehen, wenn sie schlechte Erfahrungen im Laden machen. Wenn auch die Kinder nicht immer auf ihrem Recht bestehen können, berichten sie doch zu Hause über die un-

gerechte Behandlung, was wiederum Rückwirkungen auf das Verhältnis der Mutter zu dem betreffenden Kaufmann mit sich bringen kann.

Von der Schönheit der Berge

In der am Mittwoch im Restaurant „Wartburg“ abgehaltenen Versammlung der Gemeinschaft der Rubelandsbeamten hielt Lehrer Hans Ebelbauer einen sehr interessanten Lichtbildvortrag über das Thema: „Auf dem Hochobir und in den Steiner Alpen“. An Hand eigener Schwarzweiß- und Farbaufnahmen schilderte der Vortragende eine Besteigung des Hochobir, und führte in die wilde Erhabenheit der Steiner Alpen. Er vermaß neben der Würdigung des Kärntner Volkes auch nicht die ergreifende Schönheit der prächtigen Alpenblumen. Die tiefe Naturverbundenheit des Redners und die ausgezeichneten Aufnahmen ließen den Vortrag zu einem Erlebnis für die Zuhörer werden, die lebhaften Beifall spendeten. Im weiteren Verlauf der Versammlung sprach Vortrager über die politische Lage. Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen des stellvertretenden Vortrager wurde die Veranstaltung mit einem gemütlichen Beisammensein beendigt.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 11-11.30 Uhr: Musikalische Stücken. — 15-15.30 Uhr: Kleiner Melodienbogen. — 15.30-16 Uhr: Fremdsprache. — 16-16.30 Uhr: Sonntags-Rundfunk. — 16.30-17.30 Uhr: Musik auf guten Rhythmus. — 17.30-18.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 18.30-19.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 19.30-20.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 20.30-21.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 21.30-22.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 22.30-23.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 23.30-24.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 24.30-25.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 25.30-26.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 26.30-27.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 27.30-28.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 28.30-29.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 29.30-30.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 30.30-31.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 31.30-32.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 32.30-33.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 33.30-34.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 34.30-35.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 35.30-36.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 36.30-37.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 37.30-38.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 38.30-39.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 39.30-40.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 40.30-41.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 41.30-42.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 42.30-43.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 43.30-44.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 44.30-45.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 45.30-46.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 46.30-47.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 47.30-48.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 48.30-49.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 49.30-50.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 50.30-51.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 51.30-52.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 52.30-53.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 53.30-54.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 54.30-55.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 55.30-56.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 56.30-57.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 57.30-58.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 58.30-59.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 59.30-60.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 60.30-61.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 61.30-62.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 62.30-63.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 63.30-64.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 64.30-65.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 65.30-66.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 66.30-67.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 67.30-68.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 68.30-69.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 69.30-70.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 70.30-71.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 71.30-72.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 72.30-73.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 73.30-74.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 74.30-75.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 75.30-76.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 76.30-77.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 77.30-78.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 78.30-79.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 79.30-80.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 80.30-81.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 81.30-82.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 82.30-83.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 83.30-84.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 84.30-85.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 85.30-86.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 86.30-87.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 87.30-88.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 88.30-89.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 89.30-90.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 90.30-91.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 91.30-92.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 92.30-93.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 93.30-94.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 94.30-95.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 95.30-96.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 96.30-97.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 97.30-98.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 98.30-99.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 99.30-100.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 100.30-101.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 101.30-102.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 102.30-103.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 103.30-104.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 104.30-105.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 105.30-106.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 106.30-107.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 107.30-108.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 108.30-109.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 109.30-110.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 110.30-111.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 111.30-112.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 112.30-113.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 113.30-114.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 114.30-115.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 115.30-116.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 116.30-117.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 117.30-118.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 118.30-119.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 119.30-120.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 120.30-121.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 121.30-122.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 122.30-123.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 123.30-124.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 124.30-125.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 125.30-126.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 126.30-127.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 127.30-128.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 128.30-129.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 129.30-130.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 130.30-131.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 131.30-132.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 132.30-133.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 133.30-134.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 134.30-135.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 135.30-136.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 136.30-137.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 137.30-138.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 138.30-139.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 139.30-140.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 140.30-141.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 141.30-142.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 142.30-143.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 143.30-144.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 144.30-145.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 145.30-146.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 146.30-147.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 147.30-148.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 148.30-149.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 149.30-150.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 150.30-151.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 151.30-152.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 152.30-153.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 153.30-154.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 154.30-155.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 155.30-156.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 156.30-157.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 157.30-158.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 158.30-159.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 159.30-160.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 160.30-161.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 161.30-162.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 162.30-163.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 163.30-164.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 164.30-165.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 165.30-166.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 166.30-167.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 167.30-168.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 168.30-169.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 169.30-170.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 170.30-171.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 171.30-172.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 172.30-173.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 173.30-174.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 174.30-175.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 175.30-176.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 176.30-177.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 177.30-178.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 178.30-179.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 179.30-180.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 180.30-181.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 181.30-182.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 182.30-183.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 183.30-184.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 184.30-185.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 185.30-186.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 186.30-187.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 187.30-188.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 188.30-189.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 189.30-190.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 190.30-191.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 191.30-192.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 192.30-193.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 193.30-194.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 194.30-195.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 195.30-196.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 196.30-197.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 197.30-198.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 198.30-199.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 199.30-200.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 200.30-201.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 201.30-202.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 202.30-203.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 203.30-204.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 204.30-205.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 205.30-206.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 206.30-207.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 207.30-208.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 208.30-209.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 209.30-210.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 210.30-211.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 211.30-212.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 212.30-213.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 213.30-214.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 214.30-215.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 215.30-216.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 216.30-217.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 217.30-218.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 218.30-219.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 219.30-220.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 220.30-221.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 221.30-222.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 222.30-223.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 223.30-224.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 224.30-225.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 225.30-226.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 226.30-227.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 227.30-228.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 228.30-229.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 229.30-230.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 230.30-231.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 231.30-232.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 232.30-233.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 233.30-234.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 234.30-235.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 235.30-236.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 236.30-237.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 237.30-238.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 238.30-239.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 239.30-240.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 240.30-241.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 241.30-242.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 242.30-243.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 243.30-244.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 244.30-245.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 245.30-246.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 246.30-247.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 247.30-248.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 248.30-249.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 249.30-250.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 250.30-251.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 251.30-252.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 252.30-253.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 253.30-254.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 254.30-255.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 255.30-256.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 256.30-257.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 257.30-258.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 258.30-259.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 259.30-260.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 260.30-261.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 261.30-262.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 262.30-263.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 263.30-264.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 264.30-265.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 265.30-266.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 266.30-267.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 267.30-268.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 268.30-269.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 269.30-270.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 270.30-271.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 271.30-272.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 272.30-273.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 273.30-274.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 274.30-275.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 275.30-276.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 276.30-277.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 277.30-278.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 278.30-279.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 279.30-280.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 280.30-281.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 281.30-282.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 282.30-283.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 283.30-284.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 284.30-285.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 285.30-286.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 286.30-287.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 287.30-288.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 288.30-289.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 289.30-290.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 290.30-291.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 291.30-292.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 292.30-293.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 293.30-294.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 294.30-295.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 295.30-296.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 296.30-297.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 297.30-298.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 298.30-299.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 299.30-300.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 300.30-301.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 301.30-302.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 302.30-303.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 303.30-304.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 304.30-305.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 305.30-306.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 306.30-307.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 307.30-308.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 308.30-309.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 309.30-310.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 310.30-311.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 311.30-312.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 312.30-313.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 313.30-314.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 314.30-315.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 315.30-316.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 316.30-317.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 317.30-318.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 318.30-319.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 319.30-320.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 320.30-321.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 321.30-322.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 322.30-323.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 323.30-324.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 324.30-325.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 325.30-326.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 326.30-327.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 327.30-328.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 328.30-329.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 329.30-330.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 330.30-331.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 331.30-332.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 332.30-333.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 333.30-334.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 334.30-335.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 335.30-336.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 336.30-337.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 337.30-338.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 338.30-339.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 339.30-340.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 340.30-341.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 341.30-342.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 342.30-343.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 343.30-344.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 344.30-345.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 345.30-346.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 346.30-347.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 347.30-348.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 348.30-349.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 349.30-350.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 350.30-351.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 351.30-352.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 352.30-353.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 353.30-354.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 354.30-355.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 355.30-356.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 356.30-357.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 357.30-358.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 358.30-359.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 359.30-360.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 360.30-361.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 361.30-362.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 362.30-363.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 363.30-364.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 364.30-365.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 365.30-366.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 366.30-367.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 367.30-368.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 368.30-369.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 369.30-370.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 370.30-371.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 371.30-372.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 372.30-373.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 373.30-374.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 374.30-375.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 375.30-376.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 376.30-377.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 377.30-378.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 378.30-379.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 379.30-380.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 380.30-381.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 381.30-382.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 382.30-383.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 383.30-384.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 384.30-385.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 385.30-386.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 386.30-387.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 387.30-388.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 388.30-389.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 389.30-390.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 390.30-391.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 391.30-392.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 392.30-393.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 393.30-394.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 394.30-395.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 395.30-396.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 396.30-397.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 397.30-398.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 398.30-399.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 399.30-400.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 400.30-401.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 401.30-402.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 402.30-403.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 403.30-404.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 404.30-405.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 405.30-406.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 406.30-407.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 407.30-408.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 408.30-409.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 409.30-410.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 410.30-411.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 411.30-412.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 412.30-413.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 413.30-414.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 414.30-415.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 415.30-416.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 416.30-417.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 417.30-418.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 418.30-419.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 419.30-420.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 420.30-421.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 421.30-422.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 422.30-423.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 423.30-424.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 424.30-425.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 425.30-426.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 426.30-427.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 427.30-428.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 428.30-429.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 429.30-430.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 430.30-431.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 431.30-432.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 432.30-433.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 433.30-434.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 434.30-435.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 435.30-436.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 436.30-437.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 437.30-438.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 438.30-439.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 439.30-440.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 440.30-441.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 441.30-442.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 442.30-443.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 443.30-444.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 444.30-445.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 445.30-446.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 446.30-447.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 447.30-448.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 448.30-449.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 449.30-450.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 450.30-451.30 Uhr: Musikalische Openstage. — 451.30-452.3